

Festrede

Klaus Kaiser

Parlamentarischer Staatssekretär für Kultur und Wissenschaft des Landes  
Nordrhein-Westfalen

anlässlich

**des Jubiläumsjahres in Selm**

Sonntag, 16. September 2018

11:00 Uhr

Bürgerhaus Selm  
Willy-Brandt-Platz 2  
59379 Selm

– Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Löhr,  
Sehr geehrte Frau Engemann,  
sehr geehrter Herr Reckers,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

I. Einleitung

Selm feiert Geburtstag – und nicht nur einen: Wir feiern 25 Jahre Bürgerhaus Selm. Wir feiern 25 Jahre Musikschule im FoKuS und 25 Jahre BiB im FoKuS. Wir feiern 65 Jahre Volkshochschule in Selm und das 100. Jubiläum der Volkshochschulen bundesweit!

Selm feiert aber auch den Mut, diese Einrichtungen schon zusammenzudenken,

- als von „Dritten Orten“ noch lange nicht die Rede war.
- als die Auffassung vorherrschte, dass ein Wettbewerb der einzelnen Träger untereinander zum besten Angebot für die Bürgerinnen und Bürger führt.
- als es auch im ländlichen Raum noch so viele Menschen gab, dass sich soziale Räume und ein stabiles Miteinander praktisch von selbst ergeben haben.

Das ist heute vielerorts nicht mehr so – weshalb Selm vielen Kommunen in Nordrhein-Westfalen als Vorbild gilt. Sie hätten gern das, was es hier bereits gibt: Einen Kulturraum, der zum unmittelbaren Lebensumfeld vieler Menschen in Selm gehört. Weil es hier immer etwas zu entdecken gibt. Weil sie hier auf andere Menschen treffen, weil sie selber etwas auf die Beine stellen können oder auch weil sie Hilfe benötigen.

Ein solcher Ort ist nun wirklich etwas, das herzliche Glückwünsche verdient – die ich Ihnen an dieser Stelle auch im Namen von Frau Ministerin Pfeiffer-Poensgen überbringe.

## *II. Kultur als Antwort auf die gesellschaftlichen Herausforderungen*

Meine Damen und Herren,  
im Vergleich zu 1993 erleben wir die Welt als sehr verändert – was daran liegt, dass sich diese Welt verändert hat, aber auch daran, dass wir immer mehr über diese Welt wissen, und dass wir deshalb auch immer mehr über die Bedürfnisse der Menschen erfahren, die in dieser Welt leben.

Zum Beispiel wusste man 1993 noch nicht allzu viel über Analphabetismus in unserer Gesellschaft. Heute wissen wir, dass in unserer Mitte 7,5 Millionen Menschen nicht richtig lesen und schreiben können. Wir wissen, dass viele dieser Menschen für klassische Lernangebote schwer zu erreichen sind und dass sie gleichzeitig oft besonders betroffen sind von strukturellem Wandel, wie wir ihn hier im Ruhrgebiet erleben.

Wir wissen aber auch, dass viele von ihnen irgendwann einmal Formulare ausfüllen müssen – zum Beispiel, um ihre Kinder in einer Musikschule anzumelden oder in einem Sportverein. Wir wissen, dass viele dieser Menschen dann offen sind für eine persönliche Ansprache und ein konkretes Hilfsangebot. Und wir wissen, dass eine lebendige Stadtbibliothek ein wichtiger alternativer Lernort sein kann.

Das, meine Damen und Herren, erleben wir mittlerweile oft bei den Themen Bildung und Kultur, insbesondere im ländlichen Raum: Die Klammer eines gemeinsam gelebten Alltags ist mindestens ebenso wichtig geworden wie das konkrete kulturelle Angebot. Eine solche Klammer finden Menschen an Orten wie dem Bürgerhaus hier in Selm.

Gleichzeitig ist diese Klammer auch für die Kommunen wichtig. Viele von ihnen stehen vor der Aufgabe, unter zunehmend schwierigen Umständen ein umfassendes kulturelles Angebot aufrechtzuerhalten. Selm ist eines unserer besten Beispiele dafür, dass unkonventionelle Netzwerke dafür eine unbezahlbare Ressource sind.

Als Sie vor zwei, drei Jahren hunderte Geflüchtete auf einmal mit Sprach- und Integrationskursen versorgen mussten, haben sich dafür Träger wie die Volkshochschule, die Musikschule und die Bibliothek zusammengetan. Jeder hat seine Stärken eingebracht, auch die Träger, die an und für sich gar keine Sprachkurse anbieten. Dadurch haben Sie nicht nur in kürzester Zeit die Kapazität an die Nachfrage angepasst. Sie haben auch bessere, weil lebensnahe Lernangebote geschaffen. Zum Beispiel Deutsch-Lernen am Instrument.

Solche Kooperationen gab es in dieser Zeit viele, überall in Nordrhein-Westfalen. Aber die meisten waren nicht so eingespielt und belastbar wie die Ihren. Viele dieser Kooperationen sind mittlerweile auch wieder auseinander gefallen.

In Selm hingegen hat es sich als eine kluge Entscheidung erwiesen, die Verwaltungsstruktur an die Struktur des Bürgerhauses anzupassen. So unterschiedliche Sparten wie Fortbildung, Kultur und Sport gehören bei Ihnen in einem einzigen Eigenbetrieb FoKuS zusammen. Das ist noch immer sehr ungewöhnlich in Nordrhein-Westfalen. Aber Selm hat damit eine weitere starke Klammer gesetzt: für gemeinsamen Alltag, für institutionalisierte Kooperation und für kurze, pragmatische Wege. Und das zahlt sich aus.

### *III. Die neue Kulturförderung in NRW*

Meine Damen und Herren,  
solche Erfolge sind für die Kommunen in Nordrhein-Westfalen natürlich mit einer gewissen Unsicherheit verbunden. Sie fragen sich – und uns – ob das Land diese Erfolge zum Anlass nehmen wird, sich aus der kulturellen Breitenförderung zurückzuziehen.

Dazu habe ich eine ganz klare und unmissverständliche Antwort: Nein, das werden wir nicht tun!

Wie Sie wissen, hat die aktuelle Landesregierung den Kulturetat erheblich aufgestockt, um 50 Prozent in den kommenden fünf Jahren. Das sind 20 Millionen Euro zusätzlich. Pro Jahr. Fast genauso wichtig ist uns aber, dass wir ebenfalls damit begonnen haben, die Versäulung in der Kultur einzureißen – zugunsten von spartenübergreifenden Ansätzen, inhaltlich wie strukturell.

Ich bin hier als Parlamentarischer Staatssekretär in einem Ministerium für Kultur und Wissenschaft, das ebenfalls zuständig ist für die Weiterbildung und die politische Bildung. Das heißt, dass bei uns nun die meisten Strukturen angesiedelt sind, bei denen es in irgendeiner Form um die Vermittlung von Kulturtechniken geht. Dazu zählen Lesen und Schreiben, dazu zählen der Umgang mit digitaler Technik, der künstlerisch-kreative Ausdruck, bürgerschaftliches Engagement und vieles mehr. Es geht darum, möglichst viele Menschen in die Lage zu versetzen, ihr Umfeld zu gestalten und gemeinsam mit anderen weiterzuentwickeln.

Unser Kulturbegriff ist also ein umfassender, ein lebens- und lebensraumnaher. Daher werden wir den neuen Kulturetat gleichermaßen auf die Spitzen- und Breitenkultur verteilen und auf die Städte ebenso wie auf den ländlichen Raum. Wir werden Kultur und Weiterbildung besser verzahnen. Und bei all dem spielen Dritte Orte für uns eine wichtige Rolle.

Es gibt ja in Nordrhein-Westfalen schon seit mehr als zehn Jahren den jährlichen Wettbewerb um die besten kommunalen Gesamtkonzepte für Kulturelle Bildung. Der Wettbewerb hat vielerorts zu einer breiten Kooperation und Vernetzung geführt, was der jeweiligen Kulturregion sehr gut getan hat. Wettbewerb ist für Bildung und Kultur ein gutes Instrument – wenn er denn so ausgestaltet ist, dass er zu einem sinnvollen Miteinander führt.

Also werden wir das in anderen Bereichen ebenso machen. Wir werden zum Beispiel einen Teil der Mittel für Musikschulen in einem Wettbewerbsverfahren vergeben. Dabei werden wir Gelder für solche Projekte reservieren, die spartenübergreifend und alltagsnah wirken.

Außerdem werden wir unsere Bibliotheken noch besser in diese Netzwerke einbinden. Bibliotheken sind ja schon lange keine Orte mehr, an denen man lediglich Bücher entleiht. Sie sind Treffpunkte, Bildungseinrichtungen und Veranstaltungsräume. Sie bieten viel Platz. Sie sind leicht zugänglich. Sie sind offen für alle. Und sie können noch viel mehr sein, gerade in einem digitalen Zeitalter.

In unseren Bibliotheken werden künftig Expertinnen und Experten arbeiten, die sich on- und offline auskennen mit Informationstechnik und Recherche. Es wird völlig normal sein, dass Schüler in diesem Umfeld ihre Projekte ausarbeiten und daneben junge Gründerinnen und Gründer ihre Geschäftskonzepte.

Vielleicht werden sich Menschen an die Bibliothek wenden, wenn sie Hilfe beim Ausfüllen von Formularen brauchen oder im Erwachsenenalter noch Lesen und Schreiben lernen wollen. Vielleicht wird es völlig normal werden, auf einen Kaffee in die Bibliothek zu fahren, die Zeitung zu lesen und mit der Person am Nachbartisch ins Gespräch zu kommen. Umso besser, wenn sich daran im gleichen Umfeld noch ein Kurs an der Volkshochschule oder die Orchesterprobe anschließen kann.

Dafür sind natürlich enorme Investitionen nötig – in die bauliche und technische Ausstattung der Bibliotheken, aber auch in digitale Kompetenzen der Beschäftigten. Das wird langsamer gehen, als es wünschenswert wäre, das wissen wir. Aber wir sind schon seit geraumer Zeit mit den Bibliotheken im Gespräch, wie wir diesen Prozess angehen und absichern können.

Dazu gibt es nun auch erste Ergebnisse; einen Wettbewerb zum Thema "Dritte Orte" zum Beispiel, den wir im Frühjahr ausschreiben werden. Wir werden Bibliotheken, Volkshochschulen, Musikschulen und andere kulturelle Einrichtungen einladen, gemeinsam Konzepte für einen solchen Dritten Ort zu entwickeln. Ich bin mir sicher, dass wir dabei auch von Selm hören werden. Weil hier Menschen sind, die schon wissen, wie man einen solchen Ort entwickelt – und wie eine ganze Region davon profitiert.

#### *IV. Schluss*

Meine Damen und Herren,  
im Jubiläumsjahr von Selm sagen wir als Landesregierung also ganz klar: Wir wollen noch viel mehr solcher Orte in Nordrhein-Westfalen. Und wir wollen zuverlässige, langfristige Partner für diese Orte sein.

Heute aber werden wir erst einmal das feiern, was Sie hier schon aufgebaut haben – so, wie sich das für einen ordentlichen Geburtstag gehört. Dafür wünsche ich Ihnen viel Freude und einen wunderbaren Tag.

Vielen Dank!